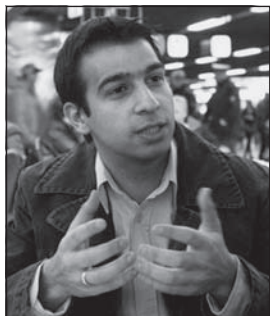


Romani Youth Empowerment durch internationale Jugendvernetzung



Merfin Demir



Jonathan Mack



Julianna Orsós

Roma¹ sind mit schätzungsweise 10 Millionen Menschen die größte ethnische Minderheit Europas. Damit überschreitet die Population der Roma selbst die Bevölkerungszahl einzelner europäischer Staaten. Diese Minderheit wird auch 60 Jahre nach dem Porajmos, der systematischen Vernichtung in Konzentrationslagern durch das NS-Regime, stigmatisiert, diskriminiert und marginalisiert wie kein weiteres Volk. Dennoch werden Vorurteile und Stereotypen gegen Roma kaum von der Gesellschaft, den Medien und der Politik hinterfragt.² Junge Roma finden kaum Zugang in die Strukturen und Angebote der lokalen und internationalen Jugendarbeit. Im Folgenden wird zunächst aufgezeigt, unter welchen Lebensumständen Roma-Jugendliche leben. Anschließend werden die konzeptionellen Überlegungen und Praxisbeispiele von *Empowerment*, *Mobilisierung* und *Capacity-building*³ vorgestellt. Zum Abschluss wird eine mögliche perspektivische Entwicklung dargelegt.

1 Dieser Artikel verwendet die Eigenbezeichnung »Roma« für alle sich der Roma-Minderheit zugehörig fühlenden Gruppen, wie die Sinti im deutschsprachigen Raum, die Kale/Gitanos in Spanien, die Beas in Ungarn usw. Da der Artikel eine sehr internationale Ausrichtung hat, wird auf den im Deutschen sehr häufig verwendeten Begriff »Sinti und Roma« verzichtet. Weiterführende Literatur: Krausnick, Michail/Strauß, Danie: Von Antiziganismus bis Zigeunermärchen, Mannheim 2008.

2 Gemeinsame Presseerklärung 2009 vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Deutschen Presserat: www.presseportal.de/pm/14918/1334376/deutscher_presserat.

3 Partizipation, Empowerment und Mobilisierung: Zur konzeptuellen Verdeutlichung im Rahmen der internationalen Jugendarbeit werden die genann-

■ Lebenswirklichkeit junger Roma in Europa

Roma sind ein wesentlicher Bestandteil der europäischen und nationalen Kultur, Geschichte und Gesellschaft. Beispiele hierfür sind der Sinti Swing, die seit Jahrhunderten und historisch nachgewiesene Besiedelung Europas durch Roma, wie auch die zwar geringe, jedoch vorhandene Präsenz von Roma auf relevanten Ebenen unserer Gesellschaft. Jugendliche Roma sehen sich als Teil der jungen Generation mit extrem schnell verändernden Gesellschafts-, Wirtschafts- und Kommunikationssystemen in einer globalisierten Welt konfrontiert. Wenn sie überhaupt Beachtung geschenkt bekommen, wird ihnen eine eher schlechte Rolle zugeschrieben: fehlende Bildung, Arbeitslosigkeit und eine schwierige Identitätssuche, da sie als Angehörige einer Minderheit oft den unterschiedlichen Ansprüchen von Familie, Schule und Gesellschaft gerecht werden müssen.

Hinzu kommt, dass seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Welt insbesondere in Südosteuropa die Lebensumstände für Roma-Jugendliche aufgrund struktureller Benachteiligung gravierende Ausmaße in der Grundversorgung angenommen haben. Die UNICEF-Studie »*Breaking the Cycle of Exclusion – Roma Children in South-East Europe*«⁴ stellt fest, dass etwa zwei Drittel in ihrem Haushalt keine Toilette, kein Badezimmer und auch nicht genug zu essen haben. Der Studie zufolge liegt die Einschulungsquote in Ländern wie Albanien, Bulgarien, Rumänien und Serbien zwischen 20 und 40 Prozent.

Junge Roma sind demzufolge oft strukturierter Diskriminierung und Marginalisierung ausgesetzt. Sie werden nicht als gleichberechtigte Bürger/-innen akzeptiert, ihre universellen Menschenrechte werden eingeschränkt. Dies gilt insbesondere für das Recht, ein Leben in Würde zu führen. Roma werden oft als nicht vertrauenswürdige, undankbare und wertlose Menschen dargestellt, die inaktiv und unfähig wären und daher berechtigterweise in ihren sozialen, ökonomischen und politischen Rechten eingeschränkt werden dürften.⁵

Viele junge Roma internalisieren diese Stigmata und negativen Bilder selbst und akzeptieren diese als normal. Sie reproduzieren die Stereotypen der Mehrheitsgesellschaft und haben Angst, sich selbst als Roma zu identifizieren. Insbesondere jungen Menschen fällt ihre Selbstiden-

ten Begriffe den deutschen Übersetzungen »Beteiligung, Ermächtigung und Aktivierung« vorgezogen.

4 UNICEF: *Breaking the Cycle of Exclusion – Roma Children in South-East Europe*, Belgrade 2007, online verfügbar unter www.unicef.de/fileadmin/content_media/presse/fotomaterial/Roma_Konferenz/Sub-regional_Study_on_Roma_Children_Embargoed_5March.pdf.

5 Vgl. End, Markus/Herold, Kathrin/Robel, Yvonne (Hrsg.): *Antiziganistische Zustände. Zur Kritik eines allgegenwärtigen Ressentiments*, Münster 2009.

tifikation schwer, mit Hilfe derer sie ihre Herkunft akzeptieren und gleichzeitig eine respektierte gesellschaftliche Position finden.

Roma und Nicht-Roma müssen gemeinsam ihre Verantwortung und Verpflichtung als gleichberechtigte und aktive Bürger/-innen dieser Gesellschaft übernehmen, somit gegenseitiges Vertrauen und Respekt für die Vielfalt entwickeln und Antiziganismus⁶, Diskriminierung und Stigmatisierung bekämpfen.⁷ Nicht die jungen Roma sind das Problem unserer Gesellschaft, sondern ihre schlechte soziale Situation aufgrund struktureller und gesellschaftlicher Diskriminierung.

Trotz allem gibt es eine immer größer werdende Zahl von Roma-Jugendlichen (aber noch immer viel zu wenige), die aktiv werden und sich engagieren. Es ist wichtig, dass diese Jugendlichen für andere Roma-Jugendliche zu Vorbildern werden, welche ihre kulturelle Identität behalten, gleichzeitig ihre Potenziale entwickeln und sich aktiv in die Gesellschaft einbringen. Darüber hinaus gilt es, diese Jugendlichen aufgrund ihres intellektuellen bzw. akademischen Hintergrundes im Sinne eines verantwortungsethischen Handelns zu fördern.

Zur Situation von jugendlichen Roma-Flüchtlingen in Deutschland

Die besondere Situation von jungen Roma in Deutschland ist dadurch charakterisiert, dass sehr viele von ihnen als Flüchtlinge in jungen Jahren aus Südosteuropa nach Deutschland kamen. Kriegstraumata der Eltern, das Leben in Flüchtlingsheimen über viele Jahre hinweg und die ständig drohende Abschiebung in Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und Armut bestimmten und bestimmen teilweise nach wie vor die Kindheit und Jugendzeit von Flüchtlingen in Deutschland.⁸

Zur Situation junger Roma-Frauen

Die Lebenswirklichkeit der Frauen ist vom traditionellen Rollenbild stark geprägt. So ist das Heiratsalter bei Frauen und Männer im Vergleich zur restlichen Bevölkerung oft jung, was wiederum weiterführende Bildung von Frauen maßgeblich verhindert.

6 Antiziganismus ist ein in Analogie zum Antisemitismus gebildeter Fachbegriff. Er bezeichnet die von Stereotypen und Feindschaft geprägte Einstellung, sowie mittelbaren und unmittelbaren gesellschaftlichen und staatlichen Ausgrenzung gegenüber den als »Zigeuner« wahrgenommenen Menschen und Gruppen.

7 »Antiziganismus« nehmen die Autor(inn)en vergleichbar wie beim »Antisemitismus« als Problem der Mehrheitsgesellschaft, nicht der Minderheit wahr, weshalb auch die Mehrheitsgesellschaft in einer besonderen Verantwortung im Kampf gegen Antiziganismus steht.

8 Zurzeit sind etwa 10.000 bis 20.000 Roma aus dem Kosovo, die oft seit über zehn Jahren in Deutschland leben, von der Abschiebung betroffen. Obwohl alle internationalen Institutionen vor Abschiebungen in das Kosovo warnen, wird seit 2009 auf Grund eines Rücknahmeabkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der kosovarischen Regierung in das Kosovo abgeschoben.

Familienplanung, Gesundheit und materielle Absicherung spielen damit in der Lebenswirklichkeit junger Frauen eine wichtige Rolle. Zugleich muss jedoch auch erwähnt werden, dass Frau Livia Járóka das einzige Mitglied des Europaparlaments ist, die aus den Reihen der Roma stammt. Hinzu kommen viele Roma-Frauen mit einem akademischen Hintergrund. Daran kann man erkennen, dass sie wichtige Potenziale mitbringen, welche in der Community wiederum einbezogen werden. Dennoch ist der Handlungsbedarf im Sinne des Frauen-Empowerments in der Jugendvernetzung groß.

■ **Konzeptionelle Überlegungen: Empowerment und Mobilisierung durch Jugendselbstorganisation**

Ziel der Jugendvernetzung ist es, jugendlichen Roma gemeinsam mit jugendlichen Nicht-Roma einen sozialen Raum zu schaffen, der die persönliche Entfaltungsmöglichkeit und Entwicklung kritischen Denkens gewährleistet. Darüber hinaus sollen sie durch Empowerment, Mobilisierung und Partizipation zu aktiven Bürger(inne)n werden. Das bedeutet, dass sie bei der Entwicklung von Fähigkeiten unterstützt werden, durch die sie ihre eigene Zukunft gestalten und beeinflussen können sowie an bedeutungsvollen gesellschaftspolitischen Debatten involviert werden. Die jungen Roma müssen befähigt und ermutigt werden, eine eigene Position und Rolle in einer größeren Roma-Bewegung einzunehmen. Es ist wichtig, dass Jugendliche ihren eigenen Weg entdecken. Durch Kreativität und Innovation können alternative Ansätze und neue Visionen gefördert werden. Des Weiteren ist es nötig, ein besseres Verständnis für politische und gesellschaftliche Prozesse zu vermitteln, komplexe Fragen wie Identität, Vernetzung und Implementierung lokaler sowie nationaler Jugendinitiativen zu thematisieren und Strategien gegen den weitverbreiteten Antiziganismus zu entwickeln. Durch die gemeinsamen Bemühungen kann Vertrauen entstehen und gegenseitiger Respekt zwischen Roma und Nicht-Roma Jugendlichen entwickelt werden. Vor allem jedoch sollte niemals vergessen werden, dass Roma-Jugendliche zunächst auch nur Jugendliche wie alle anderen sind, die sich ebenfalls auf der Suche nach Orientierung, Identität und Anerkennung befinden. Prägnant ausgedrückt: Es geht hier um einen realitätsnahen Ansatz, der jenseits realitätsferner und theoretischer Abhandlungen liegt.

Stärkung der nicht-formalen Bildungskonzepte

Unsere Erfahrungen von internationalen Jugendorganisationen und von zahlreichen Konferenzen mit Roma-NGOs haben gezeigt, dass Ju-

gendliche von Roma-Selbstorganisationen kaum als Zielgruppe wahrgenommen werden, geschweige denn als gleichberechtigte Akteure, die bereit sind Verantwortung zu übernehmen. Darüber hinaus konzentrieren sich viele Roma-Jugendorganisationen auf Grund der Prioritäten der nationalen und internationalen Förderinstitutionen sehr stark auf eine projektorientierte Arbeit im formalen Bildungsbereich. Methoden und Konzepte der nicht-formalen Bildungsarbeit, der Jugendbeteiligung, Mobilisierung und Jugendselbstorganisation sind sehr gering verbreitet. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass sich diese Jugendorganisationen als Teil einer Roma-Bewegung, nicht aber gleichzeitig als Teil einer größeren Jugendbewegung sehen.

Stärkung der Identität und Vorbilder

In dieser wichtigen Phase der Persönlichkeitsentwicklung werden junge Roma sehr stark mit ihrer Identität und der negativen Stereotypisierung in der Mehrheitsgesellschaft konfrontiert. Zweifelsohne ist dies ein zentrales Thema für Jugendliche, die gerade anfangen, sich in der Gesellschaft allgemein zu beteiligen. In der Schule, im ersten Job, auf dem Sportplatz oder auch in der Kneipe begegnen sie der Stigmatisierung. Aus diesem Grund nehmen sie diese Umwelt oftmals als feindlich wahr und ziehen es vor, in dem eher sicheren familiären Umfeld der Familie oder Community zu bleiben. Viele Roma-Jugendliche, insbesondere die höher gebildeten und talentierten, verheimlichen ihre Identität, was ein großer Verlust für die Roma Bewegung darstellt. Junge erfolgreiche Roma nehmen als Vorbilder eine wichtige Rolle in diesem Prozess der Selbstidentifizierung ein und können den Jüngeren Perspektiven aufweisen, damit diese erfolgreich ihre Schul-, Berufs- und Hochschulbildung abschließen. Es geht in diesem Prozess nicht um einen essentialistischen und ethnisierenden Ansatz des Identitätsverständnisses, sondern um die Schaffung eines Raumes, in dem sich Jugendliche durch den gegenseitigen Austausch mit ihrer Herkunft, Identität und ihren Perspektiven kritisch auseinander setzen können.

■ **Lokale Jugendgruppen und bundesweite Vernetzung und Selbstorganisation als Grundlage der internationalen Arbeit**

Die Stärkung der Mobilisierung in lokalen Jugendgruppen ist ein wesentliches Element des Ansatzes von Amaro Drom e.V.⁹. Auch wenn dies einen langsamen und mühevollen Weg darstellt, können hier wichtige Gruppenprozesse entstehen, die einen engen Kontakt und ein Ver-

9 Siehe www.amarodrom.de.

trauensverhältnis mit den Eltern ermöglichen. Auf Grund der stark bundesweit fragmentierten Community, oftmals in Form von auf dem Herkunftsland, der religiösen Zugehörigkeit oder der sprachlichen Verwurzelung basierenden Netzwerken, entwickelt sich eine Selbstorganisation im Gegensatz zu klassischen Jugendverbänden nicht rein aus lokalen Jugendinitiativen und Gruppen heraus, sondern ist oft regional oder bundesweit strukturiert.

60 Jugendliche zwischen 16 und 26 Jahren aus dem ganzen Bundesgebiet trafen sich nach mehreren kleineren vorangegangenen Treffen, unterstützt von Amaro Drom e.V., dem Sinti und Roma Forum¹⁰ und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma¹¹, vom 02.-05. Oktober 2009 in Berlin zum ersten großen Sinti und Roma-Jugendvernetzungstreffen. Drei Tage lang hatten sie Zeit, um sich über Kultur und Identität, Vorbilder und Bildung, Roma-Geschichte und Antiziganismus, Empowerment junger Frauen, Bleiberecht und den Dialog zwischen Sinti und Roma auszutauschen und voneinander zu lernen. Für viele war das Treffen eine erste derartige Begegnung mit aktiven Sinti und Roma-Jugendlichen, die sich gemeinsam stark machen wollen.

Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Erfahrungen die Jugendlichen mitbringen und wie und wo sie in Zukunft verstärkt selbst Verantwortung für die Community und die Gesellschaft übernehmen können. Zudem übernehmen die Jugendlichen die Verantwortung, andere Jugendliche vor Ort oder in ihrer Region stärker zu motivieren und bei derartigen Treffen einzubeziehen. Gerade diese Vernetzung, Aktivierung zur Verantwortungsübernahme und Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen waren und sind wesentliche Elemente unseres Verständnisses und Konzeptes von Empowerment.

■ Internationale Jugendbegegnungen von und mit jungen Roma

Internationale Jugendbegegnungen wirken sich auf Grund des ein- bis zweiwöchigen intensiven Gruppenprozesses sehr positiv auf die lokale Gruppenarbeit aus. Für viele Jugendliche stellte diese Auslandsreise die erste Auslandserfahrung dar. Jugendbegegnungen schaffen Freiräume für internationale Erfahrungen, für gemeinsames Arbeiten und Lernen, für interkulturelle Begegnungen, für Austausch, Reflexion und Erholung. Insbesondere der Austausch zwischen Roma- und Nicht-Roma-Jugendlichen regt sie zu einer gesellschaftspolitischen Debatte an,

¹⁰ Siehe www.forum.patin.de.

¹¹ Siehe www.sintiundroma.de.



Foto: Nihad Nino Pusijaj/Amaro Drom e.V.

60 junge Sinti und Roma trafen sich Anfang Oktober 2009 zu einem ersten Bundesjugendtreffen in Berlin

wie und mit welchen Methoden sie sich für den Dialog und die Selbstorganisation engagieren können.

Bei den Jugendbegegnungen handelt es sich meistens um konkrete, themenbezogene und kreative Projekte, die jeweils Roma- und Nicht-Roma-Jugendliche einbeziehen. Im Jahr 2009 konnte Amaro Drom e.V. über 40 Roma-Jugendliche mit den unterschiedlichsten Bildungshintergründen (Schulabbrecher bis Studierende) aus Deutschland in internationale Jugendbegegnungen in der Slowakei, Tschechischen Republik, Bulgarien, Spanien, Griechenland, Ungarn und Deutschland einbeziehen. Schwierigkeiten entstanden regelmäßig auf Grund der aufenthaltsrechtlichen Situation vieler Jugendlicher, die als Flüchtlinge der Balkankriege auch nach zehn Jahren oder länger nach wie vor mit einem ungesicherten Aufenthaltsstatus (»Duldung«) in Deutschland leben und deren Bewegungsfreiheit meistens auf den Landkreis beschränkt ist, in dem sie leben. Auch wenn von einigen Ausländerbehörden eine Reise genehmigung erwirkt werden konnte, scheiterte für zahlreiche Jugendliche die Beteiligung, da sie eine Genehmigung verweigerte. Für in Deutschland stattfindende Begegnungen wiederum scheiterte die Teilnahme von Roma-Jugendlichen aus Südosteuropa¹² an der restriktiven Haltung der Deutschen Botschaften. Während das EU-Jugendprogramm JUGEND IN AKTION die Beteiligung von »benachteiligten Jugendlichen« fördert und fordert, lehnen die deutschen Auslandsver-

12 Südosteuropa: ehemaliges Jugoslawien und Albanien.

tretungen die Visavergabe auf Grund der benachteiligten und schlechten sozialen Situation der Betroffenen ab.

*Praxisbeispiel 1: European Theatre Adventure, Deutschland 2007/
Ungarn 2008¹³*

»A European Theatre Adventure« hat sich seit fünf Jahren zu einer einzigartigen interkulturellen Begegnung junger Menschen entwickelt, die die Möglichkeiten der künstlerischen Ausdrucksweisen feiern, die Vielfalt Europas entdecken und die Kreativität, Eigeninitiative und Einzigartigkeit von Jugendkooperation demonstrieren wollen. Es ist eine unabhängige, von Roma- und Nicht-Roma-Jugendlichen geleitete Initiative zur Stärkung des interkulturellen Dialogs zwischen Roma und Nicht-Roma und der internationalen Zusammenarbeit zwischen unabhängigen, modernen Jugendtheatern, die mit einem einzigartigen Konzept arbeiten.

Praxisbeispiel 2: Ungarn November 2009, »Similarities and Differences in Roma Realities«

Vom 15.–22. November 2009 realisierte die ungarische Stiftung Romaversitas in Budapest eine internationale Jugendbegegnung mit 30 jungen Roma Studierenden und Aktivist(inn)en unter dem Titel »Similarities and Differences in Roma Realities«¹⁴ in Zusammenarbeit mit Amaro Drom e.V. (Deutschland), Roma Active Albania (Albanien) und Romaversitas FOSIM (Mazedonien). Romaversitas ist eine gemeinnützige Organisation, die Stipendien an Roma-Studierende vergibt und Seminare in wichtigen Kernkompetenzen für diese organisiert.¹⁵

Ziel war die Vorstellung und der Austausch über die Lebensformen, Kultur, Chancen und Möglichkeiten, das Verhalten zu sich selbst und zu der ganzen Gesellschaft der in diesen vier Ländern lebenden Roma. Die Teilnehmer/-innen sollten in ihrem Selbstvertrauen und in ihrer Identität gestärkt werden, damit sie in der Zukunft bewusster Verantwortung für die Verbesserung der Lage der Roma übernehmen.

Das Projekt setzte sich daher mit folgenden Fragen auseinander: Wie ist es möglich, den Respekt der Vielfalt europaweit zu stärken? Wie können gegenseitiger Respekt und die Zusammenarbeit zwischen Roma und Nicht-Roma gefördert werden? Wo liegen die Strategien und Perspektiven der Selbstorganisation für die Stärkung der aktiven Bürgerschaft junger Menschen, insbesondere der Studierenden? Was kann

13 www.romayouth.com/european-theatre-adventure.

14 »Ähnlichkeiten und Unterschiede unter den Roma Realitäten«. Das Projekt wurde von der ungarischen Nationalagentur Mobilitas des EU-Programms »JUGEND IN AKTION« unterstützt.

15 Weitere Informationen siehe unter www.romaversitas.hu.



Foto: Csongor Molnár/Romaversitas Foundation

30 junge Roma Studierende und Aktivist(inn)en trafen sich auf einer internationalen Jugendbegegnung in Budapest im November 2009

man gegen die Stereotypen, die Stigmatisierung und die Ausgrenzung tun?

Folgende Schwerpunkte wurden mit Methoden der nicht-formalen Bildungsarbeit vertieft: Selbstorganisation in Studierendenorganisationen und nationalen Jugendnetzwerken, persönliche Identität – Roma-



Foto: Csongor Molnár/Romaversitas Foundation

Roma und Nicht-Roma Jugendorganisationen diskutierten in Budapest ihr zivilgesellschaftliches Engagement und Perspektiven der Zusammenarbeit

Identität, Diskriminierung und Interventionsstrategien, gesellschaftliche Partizipation im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung mit zahlreichen Roma-Organisationen und -Jugendorganisationen, Medien mit selbstproduzierter Information und Öffentlichkeit sowie die Entwicklung von Projektideen im Sinne von »Every-Day European Roma«.

Dem Thema »Identität« wurde sehr viel Raum und Zeit gewidmet. Eine Aufgabe war, mit verschiedenen Materialien ein T-Shirt zu kreieren, das die wichtigsten Elementen der eigenen Identität zeigen kann. Den »Design-Prozess« haben alle sehr genossen und es wurden sehr intensive und nützliche Diskussionen angeregt: Was zählt als ein Teil der Identität und was nicht? Sind wir darauf stolz Roma zu sein und wenn ja, warum?

Einer der vielleicht interessantesten Programmpunkte war das »Civil Café« im Gödör Klub. Insgesamt 12 verschiedene, anerkannte zivilgesellschaftliche Organisationen Ungarns (unter anderen auch zwei Roma-Gymnasien) stellten kurz ihre Tätigkeit bzw. Zielsetzungen vor. In kleinen Gesprächsgruppen kam es dann zu einem angeregten Austausch über die Bedeutung, Perspektiven und Inhalte des zivilgesellschaftlichen Engagements.

■ Capacity-building für Roma Jugendorganisationen international

Zur langfristigen internationalen Zusammenarbeit ist es notwendig mit Partnerorganisationen zu arbeiten, die ähnliche Konzepte verfolgen. Wie schon im konzeptuellen Teil beschrieben wurde, liegt eine besondere Herausforderung darin, Jugend als Akteurs- und Zielgruppe in der Roma-Bewegung in ganz Europa zu stärken sowie Methoden der nicht-formalen Bildungsarbeit und der Jugendselbstorganisation zu verankern.

Praxisbeispiel: »Empowerment and Mobilization of Roma Youth«

Unter dem Titel »Empowerment and Mobilization of Roma Youth« realisierte Amaro Drom e. V. mit dem albanischen Partner Roma Active Albania und dank der Unterstützung des Internationalen Bauordens¹⁶ in Berlin ein Seminar mit 50 jungen Roma-Aktivist(inn)en aus 17 europäischen Ländern zur stärkeren Vernetzung von Roma-Jugendorganisationen. Eine zentrale Frage war, wie Jugendorganisationen Empowerment und die Mobilisierung von jungen Roma mit Methoden der nicht-formalen Bildungsarbeit stärken können. Eine Art World Café mit zehn Jugendorganisationen, -verbänden und -ringen ermöglichte einen

¹⁶ Internationaler Bauorden, Ludwigshafen: www.bauorden.de.

bereichernden Austausch darüber, wie unterschiedlich und mit welchen Methoden, Strukturen und Aktivitäten die Jugendbeteiligung und Selbstorganisation realisiert wird. Es wurde während des Seminars jedoch auch deutlich, dass es sich hier um sehr langwierige Lernprozesse handelt, die einer kontinuierlichen nationalen und internationalen Vernetzung bedürfen.

■ **Perspektiven internationaler Jugendvernetzung**

Empowerment und Mobilisierung von jungen Roma kann und sollte sich der Mittel der internationalen Jugendarbeit bedienen, ohne jedoch den Schwerpunkt der lokalen Gruppen und der Bundesjugendvernetzung zu verlieren. Eine nur auf einzelne Projekte ausgerichtete Jugendarbeit beinhaltet die Gefahr, dass sehr viele Ressourcen für Einzelprojekte investiert werden und dabei der Aufbau nachhaltiger Unterstützungs- und Partizipationssysteme aus den Augen verloren geht. Trainingskurse und Seminare können sicherlich einen Beitrag leisten, fördern jedoch ebenfalls nur punktuell die Weiterentwicklung bestimmter Fähigkeiten. Umso relevanter dagegen ist, dass junge Leiter/-innen kontinuierlich unterstützt werden und sie sich über ihre Erfahrungen und Konzepte austauschen können.

Darin liegt das Potenzial einer nationalen und internationalen Jugendvernetzung. Als Resultat des Berliner Seminars »Empowerment and Mobilization of Roma Youth« haben sich neun Roma-Jugendorganisationen aus Albanien, Bulgarien, Deutschland, Italien, Polen, Rumänien, Slowakei, Spanien und Ungarn zusammen geschlossen, um ein internationales Jugendnetzwerk aufzubauen. Ziel des Netzwerkes ist es nicht, Roma-Jugendliche international zu vertreten oder die Entwicklung von internationalen Projekten voranzutreiben. Vielmehr geht es darum einen Lernort zu schaffen, durch den Empowerment und Mobilisierung von jungen Roma in den beteiligten Ländern gefördert werden kann. Alle Partnergruppen orientieren sich an der oben beschriebenen Philosophie (»konzeptuelle Überlegungen«) und treffen sich zum halbjährlichen Erfahrungsaustausch.

Die intensiven Diskussionen über Konzepte und Methoden der Roma-Jugendarbeit, insbesondere hinsichtlich einer nationalen Jugendvernetzung, ermöglichen eine langsame aber kontinuierliche Weiterentwicklung des Ansatzes.

Ziele und Herausforderungen der Jugendvernetzung sind insbesondere:

- Als Roma-Jugendvernetzung den Dialog auf gleicher Augenhöhe mit der Roma-Bewegung insgesamt zu führen.
- Die paritätische Beteiligung junger Roma-Frauen zu gewährleisten.
- Eine Zusammenarbeit mit den anderen Jugendbewegungen einzuleiten und zu vertiefen.
- Neben den Fragen, welche nur Roma betreffen, auch Fragen der globalen Nachhaltigkeit in den Fokus zu rücken.
- Die Roma-Jugendlichen für die Jugendarbeit soweit zu qualifizieren, dass sie auf lokaler und regionaler Ebene eigene Jugendprojekte implementieren.
- Fachforen ins Leben zu rufen, in denen sich Jugendliche thematische Schwerpunkte setzen.
- Die internationale Jugendvernetzung soweit vorantreiben, dass eine Rückkoppelung zur Basis gewährleistet und nicht nur nationale Jugendorganisationen, sondern auch einzelne nichtorganisierte Roma-Jugendliche erreicht.

■ Abstract

Roma sind mit schätzungsweise 10 Millionen Menschen die größte ethnische Minderheit Europas. Damit überschreitet die Population der Roma selbst die Bevölkerungszahl einzelner europäischer Staaten. Diese Minderheit wird auch 60 Jahre nach dem Porajmos, der systematischen Vernichtung in Konzentrationslagern durch das NS-Regime, stigmatisiert, diskriminiert und marginalisiert wie kein weiteres Volk. Dennoch werden Vorurteile und Stereotypen gegen Roma kaum von der Gesellschaft, den Medien und der Politik hinterfragt. Junge Roma finden kaum Zugang in die Strukturen und

Angebote der lokalen und internationalen Jugendarbeit. Dieser Artikel versucht anhand von Praxisbeispielen und über konzeptionelle und perspektivische Überlegungen aufzuzeigen, wie durch Jugendselbstorganisation und durch die enge Verknüpfung von lokaler und internationaler Jugendarbeit die Partizipation, Empowerment und Mobilisierung junger Roma gestärkt werden kann. Im Sinne eines nachhaltigen und kontinuierlichen Lernprozesses liefert eine internationale Jugendvernetzung wichtige Impulse, um Konzepte der nicht-formalen Bildung in der Roma-Bewegung zu verankern.

■ Abstract**Empowering young Roma through international youth networks**

With an estimated 10 million members the Roma are the largest ethnic minority in Europe. The size of the Roma population even exceeds that of some European member states. 60 years after the Porajmos, the systematic extermination of the Roma in Nazi concentration camps, the Roma are still more affected by stigmatisation, discrimination and marginalisation than any other group. Yet existing prejudices and stereotypes concerning the Roma go virtually unquestioned by society, the media and politicians. Young Roma have very little access to the structures and

opportunities offered by local and international youth work. The article uses practical examples, theoretical concepts and perspective ideas to highlight how youth self-organisations and close cooperation between local and international youth work can help to encourage participation, empowerment and mobilisation among young Roma. Such an international youth network could trigger a sustainable, ongoing learning process and provide valuable impulses for integrating non-formal education concepts in the Roma movement.

■ Korrespondenzadresse:**Merfin Demir/Jonathan Mack/Julianna Orsós**

Amaro Drom e.V.,

Weichselplatz 2, 12045 Berlin;

E-Mail: mail@amarodrom.de.